



Foetus

"FLOW"

(NOISOLUTION/VIELKLANG)

Seine brutalen Klangcollagen bereiteten in den Achtzigern den Boden für Industrial: Jim Thirlwell aka Foetus gehörte zu den Soundterroristen aus dem Umfeld von Genesis P Orridge, Coil, Einstürzende Neubauten und Lydia Lunch, und Alben wie "Hole" und "Nail" erzählten zu Versatzstücken aus der gesamten Musikgeschichte, gemischt mit hartem Beat und dem charakteristisch fiesem Gesang von psychischer Selbstverstümmelung, Abhängigkeit und Grausamkeit. Nachdem er in den Neunzigern fast nur Remixarbeiten für andere Künstler übernahm, meldet sich Thirlwell jetzt mit einem neuen eigenen Album zurück. "Quick Fix", der erste Song, erinnert dabei an alte Foetus-Tracks mit den bekannten Elementen: Die Stimme eines schlechtgelaunten Pitbull-Terriers, Krachsamples und heftige Beats. Dann Szenenwechsel, und der Mixmeister widmet sich einer weiteren alten Passion: Jazz- und Soulelemente solange zu kombinieren und zu bearbeiten, bis die ursprünglich nett und freundlich und retro klingenden Melodien etwas subversiv Gefährliches bekommen. Die Fisteivocals sind gewöhnungsbedürftig, passen aber zum Thema "Cirrhosis Of The Heart". War er früher von der schleichenden Asbestvergiftung fasziniert, so sind es heute eher die Gefühle, die schleichend töten. "Mandelay" erinnert eindrucksvoll daran, dass auch Marilyn Manson wahrscheinlich ein paar Foetus-Alben im Schrank hat.

aber überwiegend greift Thirlwell auf "Flow" auf konventionelle Instrumente zurück, um seine verstörenden Visionen umzusetzen: Trompeten, disharmonisches Klavier, schräges Schlagzeug. Keine leichte Kost, die gerade deswegen so sperrig wirkt, weil eben nicht auf die abgedroschenen Elektro-Instrumente zurückgegriffen wird, um Schocks zu versetzen. Keine leichte Kost, aber wer nicht vergessen hat, dass Industrial in grauer Vorzeit nichts für die Disco, sondern was zum Nachdenken war, der wird hier viel Spannendes entdecken.

Kirsten Borchardt